

Mit „Moby“ leichter in Kontakt treten

JUGENDARBEIT

14.10.2021 um 07:02 Uhr

Die mobile Jugendarbeit „Streetwork“ findet im öffentlichen Raum statt und hilft Jugendlichen durch niederschwellige Betreuung. In der Deutschsprachigen Gemeinschaft übernimmt das Jugendbüro diese Aufgabe. Seit kurzem werden die Streetworker durch zwei Kleintransporter, „Moby“ genannt, bei ihrer Arbeit unterstützt. Die Fahrzeuge wurden am Mittwoch der Öffentlichkeit vorgestellt.



„Moby“ in Action: Die Fahrzeuge sollen die mobilen Jugendarbeiter unterstützen. | Foto: Jugendbüro

„Streetwork ist ein professioneller Dienst, der sich aktiv für die Belange junger Menschen einsetzt“, erklärt Sozialarbeiterin Celia Marx im Gespräch mit dem GrenzEcho. Dieser Dienst bestehe vor allem in der Beratung, Begleitung und Vermittlung junger Menschen in besonderen Lebenslagen oder mit spezifischen Anfragen. Und das ganz gleich, ob zu Fuß oder – seit kurzem – mit umgebauten Kleintransportern, den „Mobys“, fährt die 27-Jährige fort. Jugendliche würden in ihrem Lebensumfeld aufgesucht und direkt angesprochen. Die Mitarbeiter des Jugendbüros der Deutschsprachigen Gemeinschaft wollen den Jugendlichen so eine Hilfestellung anbieten.

Dabei biete das Jugendbüro kurz-, mittel- oder langfristige Begleitung bei Problemen jeglicher Art auf Anfrage der Jugendlichen. Jeden Montag könnten Jugendliche zwischen 15 und 17 Uhr die offenen Sprechstunden in den Räumlichkeiten des Jugendbüros (Brauereihof 2 in Eupen) wahrnehmen.

Um auch junge Menschen zu erreichen, die dieses Angebot nicht wahrnehmen können, bieten die Jugendarbeiter ein mobiles „Büro“ an. „Eine unserer Arbeitsmethoden ist die aufsuchende Arbeit und Szenepräsenz. Dabei suchen wir die Jugendlichen in ihren Lebensräumen im öffentlichen Raum auf“, erklärt Celia Marx.

Vorteil der am Mittwoch offiziell vorgestellten „Moby“-Fahrzeuge sei, dass diese an unterschiedlichen Standorten genutzt werden könnten, um interessierte Jugendliche in der Öffentlichkeit anzutreffen, beziehungsweise ihnen dort eine Anlaufstelle zu bieten. Um möglichst viele junge Menschen zu erreichen, suchten sich die Streetworker gezielt Sekundarschulstandorte aus, also Eupen, Kelmis, St.Vith und Büllingen. Doch auch darüber hinaus seien sie unterwegs.

Das Konzept für das „Moby-Fahrzeug“ sei bereits 2014 auf die Beine gestellt worden, erläutert Celia Marx. Dabei habe besonders die Frage im Mittelpunkt gestanden, wie die mobile Jugendarbeit noch effektiver und attraktiver gestaltet werden kann. Im Internet seien die Initiatoren auf Erfahrungen mit „rollenden Mobilen“ gestoßen. „Diese Methode haben wir analysiert, uns Beispiele aus der Praxis angeschaut und waren schnell überzeugt“, erzählt uns die Sozialarbeiterin. Mit den Fahrzeugen sei den Streetworkern ein zusätzliches „Tool“ an die Hand gegeben worden, um leichter in Kontakt mit jungen Menschen zu treten.

Nachdem das Jugendbüro 2015 die zuständige Jugendministerin Isabelle Weykmans (PFF) von dem Konzept überzeugen konnte, habe die DG, gemeinsam mit der „Table Ronde“, die notwendige finanzielle Unterstützung für die Anschaffung eines ersten Fahrzeugs zur Verfügung gestellt. Da der Bedarf an Streetwork in den vergangenen Jahren stark angestiegen sei, habe man beschlossen, zwei weitere „Mobys“ für Streetwork Ostbelgien anzuschaffen, um noch mehr jungen Menschen Ansprechpersonen im öffentlichen Raum zu bieten.

Das Moby-Mobil erleichterte damit den Streetworkern nicht nur die Arbeit, sondern soll auch ein Ort zum Wohlfühlen sein. „Viele Jugendliche haben die beiden neuen Mobys mitgestaltet. So ist zum Beispiel der Innenraum

komplett von Jugendlichen gestaltet und dekoriert worden, und auch beim Aufbau haben sie uns tatkräftig unterstützt“, unterstreicht Celia Marx.

Dass die Jugendarbeit wichtig für die Gesellschaft und die Jugendlichen sei, zeige sich tagtäglich. Denn inhaltlich decke die Jugendarbeit ein breites Spektrum ab. „Die Hauptthemen bei unseren Begleitungen sind meist: Arbeitsintegration, Aufenthalt, Wohnungssuche, psychische Belastungen, Führerschein, administratives Verständnis“, so die 27-Jährige, die indes betont: „Wir sind in den Themen jedoch nicht begrenzt, und die Jugendlichen können sich mit jedem Thema an uns wenden, das sie beschäftigt.“ Ziel sei es, junge Menschen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens zu fördern und zu informieren, um ihre Kompetenzen und Potentiale weiterzuentwickeln und lebenslanges Lernen zu ermöglichen. (ed)